

Interpellation von Daniel Vetterli, Urs Schrepfer und Andreas Wirth vom 30. September 2019
"Knaben an der Volksschule Thurgau im Abseits?"

Sehr geehrter Ratspräsident

Geschätzter Regierungsrat

Werte Ratskolleginnen und -kollegen

Ich finde es toll, dass Knaben eine Lobby haben und sich Menschen dafür einsetzen, dass sie die gleichen Chancen erhalten wie die Mädchen. Moment – Ich finde es auch toll, wenn die Mädchen eine Lobby haben und die gleichen Chancen wie die Knaben erhalten.

Wir müssen bei solchen Diskussionen vorsichtig sein, dass wir nicht, wie am Schulsporttag je an einem Ende eines Seiles stehen und je kräftig daran ziehen. Einmal mehr auf die Knabenseite und dann wieder auf die Mädchenseite. Wie es bei einem Seilziehwettkampf ist, gibt es Gewinner und Verlierer oder ein ständiges hin und her ohne Ende. Sieger ist die Seite mit mehr Kraft und Einsatz. Aber das kann für uns, als Verantwortliche der Kinder, unmöglich das Ziel sein!

Wir müssen die Diskussion und die Lösungsfindungen dazu, viel deutlicher auf die Vielfalt der Kinder legen, nicht in polaren Gegensätzen, auf der einen Seite die Knaben und auf der anderen Seite die Mädchen. Was Knaben und Mädchen brauchen, also die Kinder, ist die Akzeptanz ihrer Unterschiedlichkeit und ihrer Individualität.

Diese Unterschiedlichkeit und Individualität wird einerseits in den Schulen, und überhaupt in der Gesellschaft, im Moment grossgeschrieben. Doch wenn das individuell beschulte und erzogene Kind einen anderen Weg einschlägt als die obere Hälfte der Gaußschen Normalverteilung, hört der Stolz der meisten Eltern auf. Denn anstatt den Weg der Individualität weiter zu verfolgen, machen sich Ängste breit und der Leistungsdruck wird auf das Kind erhöht.

Interpellation von Daniel Vetterli, Urs Schrepfer und Andreas Wirth vom 30. September 2019
"Knaben an der Volksschule Thurgau im Abseits?"

Die Sekundarschule mit Grundanforderungen, die Sonderschulen oder Kleinklassen haben leider einen schlechten Ruf. Nicht weil sie schlechte Arbeit leisten, sondern weil die Schülerinnen und Schüler einer solchen Schule eher mal als dumm und schwierig gelten, weil sie auf ihrem Lebensweg mehr Hilfe brauchen und enger begleitet werden müssen. Was solche Schulen aber leisten, ist grandios und wir, die Gesellschaft brauchen sie, um allen Kindern gerecht zu werden. Denn es gibt diese Kinder, welche einem so viel abverlangen, dass sie viel mehr Aufmerksamkeit brauchen, als nur 1/20 von einer Lehrperson. Die Kinder brauchen mehr Beziehung, mehr Zuwendung, mehr Halt, mehr Auseinandersetzung, mehr exekutive Handlungsübungsfelder, mehr Zeit für sich, mehr kreative Lösungen, einfach mehr von allem.

Der Fehler liegt nicht darin, dass mehr Knaben als Mädchen solche Schulen besuchen, sondern dass die Namen «Sekundarschule mit Grundanforderungen» oder «Sonderschule» in der Regel reflexartig Mitleid erzeugen. Es ist doch keine Strafe, eine solchen Schule zu besuchen, sondern eine Chance für die Kinder, vor dem Erwachsenenleben Fuss zu fassen und eine fundierte Ausbildung zu erhalten. Man kann den Schulen, so wie es gerade das Sonderschulheim Mauren macht, einen neuen Namen geben, aber was sich wirklich ändern muss, ist doch die Haltung gegenüber den Kindern, welche diesen Weg gehen oder sogar gehen müssen.

Dabei appelliere ich auf drei Dinge:

Erstens: Unsere Aufgabe ist es die Durchlässigkeit der Schulen und die Weiterbildungsmöglichkeiten breit und vielseitig zu halten, damit Ehrenrunden, schwierige Jahre oder ein verminderter Intellekt sich nicht Lebenslang negativ auswirkt.

Interpellation von Daniel Vetterli, Urs Schrepfer und Andreas Wirth vom 30. September 2019
"Knaben an der Volksschule Thurgau im Abseits?"

Eine fixe Klasseneinteilung in e (erweiterte Anforderungen) und g (grundlegende Anforderungen) ist abzuschaffen, bzw. in allen Leistungsfächern (Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch) soll es möglich sein, entsprechend seinem Niveau (Grundanforderung, mittlere Anforderungen, erweiterte Anforderung) unterrichtet zu werden. Natürlich mit der Möglichkeit nach jedem Semester, gemäss seinen Leistungen, das Niveau zu wechseln. Das Modell, dass alle Kinder in der Sekundarschule auf 2 Sek-Typen aufgeteilt werden, ist definitiv überholt und gehört abgeschafft.

Zweitens: Kinder in der unteren Hälfte der Gaußschen Normalverteilung inklusive der Schulen, welche diese Kinder beschulen, brauchen eine positivere Lobby und zwar nicht am Elternabend, sondern in der breiten Öffentlichkeit, denn wenn wir ehrlich sind, sind wir besonders angewiesen auf sie, damit unsere Gesellschaft funktioniert. Und mit einer positiveren Lobby meine ich nicht nur ein Schulterklopfen, sondern die Möglichkeit eine Lehre zu machen und in seinem Job einen anständigen Lohn beziehen zu können.

Drittens: Weiter braucht es mehr Aufklärungsarbeit bei den Eltern und Bewusstseins-Schulung bei den Lehrpersonen. Das Knaben / Mädchendenken ist dermassen fest verankert, dass wir alle munter mitmachen, sogar wenn wir das eigentlich gar nicht möchten.

Zum Beispiel wird immer wieder die Mär verbreitet, dass Jungen besser in Mathematik sind. Dabei konnten in Scans mit einem Magnetresonanztomographen aufgezeigt werden, dass das Gehirn während mathematischen Aufgaben, bei den Kindern ungeachtet ihres Geschlechts ähnlich funktioniert. Aber aus irgendeinem Grund, gibt es immer wieder Eltern und Lehrpersonen, welche den Mädchen in der Mathematik weniger zutrauen,

Interpellation von Daniel Vetterli, Urs Schrepfer und Andreas Wirth vom 30. September 2019
"Knaben an der Volksschule Thurgau im Abseits?"

aber gerne mehr mathematische Zeit mit Jungen verbringen, weil sie Glauben, bei ihnen auf mehr «fruchtbaren Boden» zu treffen.

Auch die Behauptung «Buben werden in der Schule zu wenig beachtet», ist nicht belegt. Im Gegenteil: Interaktionsstudien von den 70er Jahren bis heute kommen zum Schluss, dass 60% der Interaktionen zwischen Lehrpersonen und Knaben stattfinden. Sinkt dieser Anteil unter 60% reklamieren nicht nur die Buben, sondern auch die Mädchen, weil sie finden, die Knaben kommen zu kurz.

Was können/sollten wir unbedingt von dieser Diskussion in unseren Alltag mitnehmen? Unsere Vorurteile können winzige Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen verschärfen, wir, Politiker, Eltern, Grosseltern und ich als Lehrerin müssen selbst sicherstellen, dass nicht wir die Ursache für die geschlechtsspezifischen Ungleichheiten sind, sondern dass wir alles tun, damit die Kindern nach ihrem Potenzial gefördert und gefordert werden, egal in welcher Lebens-Phase sie sich gerade befinden.

Judith Ricklin, SVP